

Neutralitätspolitik als Herausforderung

Diplomatische Dokumente Band 17 gibt Einblick in die Schweizer Aussenpolitik von Mai 1947 bis Mai 1949

MATHIAS KÜNG

Das Anliegen der Reihe «Diplomatische Dokumente» ist es, Forschung und Praxis die amtlichen Quellen zur Verfügung zu stellen, «die nötig sind für die Rekonstruktion und das Verständnis der aussenpolitischen Geschichte der Schweiz». Die Redaktionskommission versucht, anhand ausgewählter Dokumente «die Grundzüge, die Leitideen und fundamentale Gegebenheiten der internationalen Beziehungen der Schweiz in den verschiedenen Sparten zu illustrieren». Versehen sind die Bücher jeweils mit einem reichhaltigen Anmerkungsapparat und weiterführenden Registern. Forschungsleiter ist Antoine Fleury von der Uni Genf.

Greifbar sind derzeit Band 16 und (seit heute) Band 17. Band 16 deckt die Zeit vom Mai 1945 bis Mai 1947 ab. Darin soll «möglichst ausgewogen» die Zeit vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zu den ersten Anzeichen des Kalten Krieges veranschaulicht werden. Aus Schweizer Sicht besonders interessant sind in dieser Phase das Washingtoner Abkommen von 1946, die Neuanfänge für diplomatische Beziehungen mit der UdSSR und Positionsbezüge zur Uno.

Jetzt liegt auch Band 17 zur Zeit von Juni 1947 bis Juni 1949 vor. Diese ist geprägt von der Rivalität zwischen demokratischen und kommunistischen Staaten sowie der Teilung Europas. Gemäss Beurteilung der Herausgeber war für die Schweiz die Weiterführung ihrer Neutralitätspolitik damals die aussenpolitisch schwierigste Herausforderung.

Ein Beispiel herausgegriffen

Wir greifen ein Beispiel aus der enormen Fülle von Dokumenten heraus. Es



Erinnerungsbild Zwei Schweizer Soldaten in freundschaftlicher Pose mit einem russischen Militärinternierten.

FOTO: ASL

betrifft die Diskussion um die Repatriierung russischer Militärinternierter in der Schweiz. In der UdSSR war nach dem Krieg eine Kampagne gegen die Schweiz lanciert worden, um zu zeigen, wie schlecht die Internierten behandelt würden. Deren Rückführung gehört nicht zu den Ruhmesblättern der westlichen Demokratien – Schweiz eingeschlossen. Die Internierten erwartete in der Heimat wenig Gutes.

In einer Notiz eines Legationssekretärs des damaligen Politischen Departementes (Vorsteher war Max Petitpierre) wird eine interne Besprechung

mit der Polizeiabteilung zur Frage der russischen Internierten rapportiert. Daraus geht hervor, dass man im Departement nicht daran dachte, sie hier zu behalten. Im Gegenteil: Man wollte alles vermeiden, was eine Repatriierung, allenfalls auch eine Ausreise in die Türkei, gefährden könnte. Damals waren noch 88 Aserbaidschaner und 41 «Orthodox-Russen» in der Schweiz. Ein Vertreter der Polizeiabteilung gab sich überzeugt, dass ausser zwei verurteilten Straftätern kein einziger in die UdSSR zurück wolle. Eine von Moskau angeforderte Namensliste wollte man partout

nicht herausrücken, auch wenn man überzeugt war, dass mindestens die Aserbaidschaner sowieso alle falsche Namen angegeben hätten. Bei dieser Gelegenheit wollte man die russischen Stellen darauf aufmerksam machen, dass auch sie der Schweiz bisher nie Namen von in der UdSSR «zurückgehaltenen Landsleuten» ausgehändigt habe.

Diplomatische Dokumente der Schweiz, Band 17 (1. Juni 1947–30. Juni 1949). Hrsg. Nationale Kommission für die Veröffentlichung diplomatischer Dokumente der Schweiz. Verlag Chronos, Zürich 1999. 493 Seiten, 60 Franken.